

Abonnements:
Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.
Telegraphische Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die Geschäfts-Vertragskonditionen
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden abgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.
Postkassenschein 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüros: Wehrstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Wehrstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Meier.
Besitz der Volksstimme Meier & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 36

Freitag den 12. Februar 1915

26. Jahrgang

Französische und englische Blutopfer.

Der Flaggenwindel. — Kämpfe am Ussoker Paß.

Japan als Erbe Europas.

Es ist wiederholt gesagt worden, daß Amerika der eigent-
liche Sieger im Weltkrieg sein werde. Solange die europä-
ischen Völker sich bekriegen, zieht Amerika als Lieferant hohe
Profite. Zugleich trachtet es einen großen Teil des Welt-
handels an sich zu reißen, dem Zwecke soll ja auch der Ankauf
deutscher Schiffe dienen. Aber so glatt wie Amerika es dacht,
macht sich das Geschäft doch nicht, wenn auch sicher ist, daß
die gewaltige Verminderung der lebendigen Produktivkraft
Europas zum Teil die Bedeutung Amerikas in der Weltwirt-
schaft steigern wird, so leidet Amerika doch zunächst mehr als
es vom Kriege Vorteil hat. Und es gewinnt immer mehr den
Eindruck, als sei nicht die Neue Welt, sondern das alte Asien
jener Erdteil, dem aus dem Weltkrieg neue ökonomische und
politische Kräfte zuwachsen werden, die vielleicht auf die Dauer
den Einfluß oder wenigstens die Vorherrschaft Europas in
Asien ausschalten werden. Japan schickt sich an, sein Ver-
langen: Asien den Asiaten! der Verwirklichung entgegenzu-
führen. Nach einer über Rußland eingelaufenen Meldung,
fordert Japan von China: Verlängerung der Abtretung von
Dalu und Port Arthur auf neunundneunzig Jahre, termin-
lose Verlängerung des Vertrages über die südmandschurische
Bahn, Handelsfreiheit für Japan in China und das Recht
des Immobilienenerbs, Einfluß der Südmandschurie und
der Mongolei in die Japan ausschließlich vorbehaltenen Inter-
essenzonen, terminlose Konzession der Schantungbahn und der
Schantungbergwerke, Uebertragung der Funktionen des
Heeres und der Marine an japanische Offiziere, Ernennung
japanischer Räte bei den chinesischen Ministerien für Finanzen,
Unterriicht und Meer, Einführung der japanischen Sprache in
den chinesischen Schulen, welche fremde Sprachen lehren.

Zu dieser Meldung kamen auch russische Kommentare, die
ausdrücken, in Wirklichkeit gehe das Verlangen Japans noch
weiter und es komme einer Protektorerklärung über China
gleich. So oder so, jedenfalls will Japan die Gelegenheit
ausnützen zur Ausbreitung seiner Macht. England und
Frankreich, Deutschland und Rußland sind in Europa mit
allen Kräften gebunden, bleiben nur die Vereinigten Staaten,
die Japan entgegenzutreten könnten. In der Tat hat auch die
Union sehr unwillig geknurr, als Japan in der Südsee vor-
stieß und sich auf Ziele festsetzte; auch ist's Amerika zweifel-
los nicht recht, wenn Japan sich in China einzunistet. Aber
zwei Hafen kann Amerika nicht gleichzeitig jagen: wenn es
den Handel mit Kriegsmaterial nachgeben will, kann es nicht
gleichzeitig selbst ernsthaft rüsten, und wenn es in Südamerika
und anderswärts den deutschen Handel an sich ziehen will, darf
es nicht gleichzeitig den Kriegspfad betreten. Ueberhaupt:
Uncle Sam hat an dem amerikanischen Feuer genug, er schreut
vor dem glühenden ostasiatischen Eisen zurück. So kann denn
Japan ziemlich ungestört vorgehen, nur der Umfang seiner
eigenen Kräfte schreut ihm vor, wie weit es sich vortragen darf.
China selbst kann wenig Widerstand leisten. Das große Reich
ist wohl äußerlich und ganz im Rohen zu einem Einheits-
staat zusammengeleimt, aber eine militärische Krafttaube
wurde dabei nicht erreicht, auch die vordem militärisch leidlich
leistungsfähigen Provinzen werden heute fast ohnmächtig sein.
Nun hat freilich Japan die schlimmen Folgen des mandchuri-
schen Krieges und der an ihn anknüpfenden gewaltigen
Rüstungssteigerung noch nicht überwunden und es wird eben
jetzt von einer politischen Krise geküsst. Aber vielleicht
eint gerade die Aussicht auf Beute die bekümmerten Völker, die
ja längst hungern nach einer Ausbreitung des Ausbeutungs-
gebietes. Wenn das regierende Kabinett dem japanischen Kapi-
talismus das Verbot in China verschafft, dann machen viel-
leicht auch die Inselkolonien, denen bis zuletzt die Festhaltung
Japans auf dem Kontinent als ein die Kräfte des Landes
übersteigendes Unternehmen erschien, mit dem Ministerium
Rechen. Jedenfalls ist alle Aussicht gegeben, daß die junge
Militärmacht des östlichen Ostens ihren ersten großen Schritt
zur Herrschaft über Asien tut.

Welche Aussichten eröffnen sich da für Europa? Aus
Indien holte die englische Kapitalistenklasse fabelhafte Gewin-
nener, die holländische Bourgeoisie hat ihre ganze Lebens-
führung eingerichtet auf die Einnahmen aus Holland's Ansel-
beist. Am Norden Asiens hat Rußland einen Fuß weit
vorgelegt und war tief in alles Mandschuengebiet eingebrochen,
die äußere Mongolei hat es noch neuerdings sich so gut wie
angegliedert. Am Herzen Chinas haben die Kaufleute, Wan-
renten und Diplomaten aller kapitalistischen Großstädte sich
ein Stellbildnis, dort wurden Handelsvorrechte und Ausbeu-
tungsprivilegien erzielt. Indien und China waren gegen-
wärtig. Nun aber steht der kleine gelbe Mann auf:
während der männerhede Krieg die Reichen sich gegen-
seitig umbringen läßt, laßt der Japaner Truppen gegen
Europa auf und legt Fesseln anrecht, mit denen der europä-
ische Wettbewerb in China eingeschränkt werden soll.

So schnell wird es freilich nicht gehen, der Wille hat bis
zur Vollendung einen weiten Weg. Aber der Anfang zum
„Erwachen Asiens“ ist gemacht; je länger der Weltkrieg währt,
je tiefer Europa in der Menschheit Europas schlägt, um so
geschwächer wird Europa dem während des Krieges erlang-
ten Privileg Japans schließlich gegenüberstehen. Um die Be-
teiligung, die die Volkswirtschaft jedes kapitalistischen Staa-
tes bei der kapitalistischen Entwicklung Asiens haben soll,
wird zum guten Teil der Weltkrieg geführt, und derweil ent-
geht den Streitenden ein viel reicheres Teil im Herzen Asiens.
Rußland und England, ganz besonders England, dessen indi-
scher Besitz auf die Dauer gefährdet ist, werden dabei am
meisten leiden. Es ist mit Englands Bier nach dem deutschen
Handel, wie beim Hund in der Felle: der Hund ging über den
Steg mit einem Stück Fleisch im Maul und sah im Wasser
sein Abbild. Gehtwind schnappte er nach dem Fleisch im
Wasser und — hatte gar nichts mehr. . . .

Rotterdam, 11. Febr. „Rottoje Bremeja“ meldet aus
Lofio, daß Japan Schantung und Tjingtau zum japanischen
Protektorat erklärt hätte.

Zürich, 11. Febr. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet:
In der nächsten Zeit werden zwei neue große Kreuzer der
japanischen Flotte fertig. Sie werden „Charuma“ und
„Kirishima“ heißen. Im Frühjahr sollen noch zehn mittel-
große Zerstörer dazu kommen. Die neuen Schiffe werden in
Japan aus japanischem Material gebaut.

Petersburg, 11. Febr. Nach einer Meldung des „Nietich“
veranstalteten die japanischen Behörden überall, wo sich deutsche
Gefangene befinden, groteske Weihnachtsfeiern. Besonders
drastisch war der Tannenbaum für den Kapitän v. Wener-
Waldeck. Der Baum war nur in diesem Zweck von den Senda-
bergen gebracht und mit unzähligen Lichtern geschmückt.

Zürich, 11. Febr. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet
aus Petersburg: Die Antwort Rußlands auf den Protest
Chinas wegen des russisch-mongolischen Vertrages über die
Eisenbahnen und die Telegrafen in der Monasie wurde in
Peking nicht als befriedigend erachtet. Die chinesische Regie-
rung hat einen zweiten Protest überreicht.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe enthalten.)

Großes Handpantier, 11. Febr. (M. V.
Anstalt.) Westlicher Kriegsschauplatz: Ein An-
griff in den Arnonen brachte uns in Besitz von Boden.
Dem Gegner wurden 6 Offiziere, 307 Mann, zwei Maschin-
engewehre und sechs kleinere Geschütze abgenommen.

Auch in den Mittel- und Süd-Sogesen hatten
wir eine kleine örtliche Erfolge.

Der östliche Kriegsschauplatz: Die Kämpfe an
der ostpreussischen Grenze wurden auch gestern mit durchweg
erfolgreichem Ausgange für uns fortgesetzt, trotzdem tiefer
Schnee die Bewegungen der Truppen behinderte. Die Er-
gebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch
nicht klar übersehen.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz
der Westfront brachte uns ein Vorstoß in der Gegend nord-
westlich Sierbe, durch den der Gegner überall, wo er getroffen
wurde, zurückgedrängt ist, einige Hundert Gefangene ein.

Ein Teil der Westfront sind keine besonderen Ereignisse
vorgekommen.

Sozialdemokratie und Kriegskredite.

Das Sozialdemokratische Pressebureau teilt uns mit:
An blätterlichen Blättern, so u. a. in der „Kreuzzeitung“
vom 9. Februar 1915. Voraussetzungen, wird unter Berufung
auf eine Broschüre von Julian Borchardt behauptet, daß
die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten am 4. August
1914 die Kriegskredite aus Zweckmäßigkeitsgründen bewilligt
hätten, und zwar soll ausschlaggebend gewesen sein, daß im
Ablehnungsfall die Auflösung der Wahlvereine und Ge-
werkschaften, das Verbot der Parteiveranstaltungen und die Ver-
hängung des Ständrechts gegen Führer und Abgeordnete zu
erwarten gewesen sei. Zur Begründung dieser Behauptung
wird angeführt, daß in einer Konferenz der sozialdemokrati-
schen Reichstagsabgeordneten, die am 28. September 1914 stattgefunden
habe, Genosse Otto Braun auf das in den geistlichen
Unternehmungen der Partei stehende Kapital von 20 Millio-
nen Mark und die in diesen beschäftigten 11 000 Angestellten
hingewiesen habe.

Zu diesen Mitteilungen bemerken wir das folgende: In
jener Konferenz sozialdemokratischer Reichstagsabgeordnete, die 8 Wochen

nach dem 4. August stattfand, hat Genosse Braun auf einen
Bund aus der Mitte der Konferenz das Ergebnis einer
nach dem 4. August ausgetragenen Enquete über den Stand
der Parteiveranstaltungen vorgetragen, das den Mitgliedern
des Parteiausschusses kurz vorher mitgeteilt worden war.
Die Sicherung der Parteiveranstaltungen und der Schutz
der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen gegen
Auflösung sind für die Abhaltung der Reichs-
tagssession in keiner Weise in Betracht
gekommen; auf das in den Parteiveranstaltungen
stehende Kapital ist in den ausführlichen Debatten in der
Konferenz nicht einmal hingewiesen worden. Die Behauptung,
daß die sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete aus Zweck-
mäßigkeitsgründen für die Kriegskredite gestimmt hätte, ist
in jeder Beziehung erfinden. Für die Abhaltung der
Reichstagsabgeordnete sind lediglich die Gründe maßgebend ge-
wesen, die in der Erklärung der Fraktion vom 4. August
angeführt worden sind.

Menschenopfer unerhört.

Vor einigen Tagen kam über Genf eine Nachricht: in
den Kreisen höherer französischer Militärs zirkulierte eine
Liste, aus der hervorgeht, daß laut der Aufnahmestellung
der eingelieferten Erkennungszeichen 450 000 französische
Soldaten gefallen seien. Uns erwidert die Zahl phantastisch
hoch, wir brachten die Meldung nicht. Nun aber hat Gustav
Gerbé im Beisein der sozialistischen Minister Guesde und
Sembat auf einer französischen Sozialistenkonferenz gar die
Zahl 560 000 genannt; jowohl „der unseren“ seien gestorben.
Dabei sind wohl die infolge des Krieges gestorbenen Zivil-
personen mitgerechnet. Jedenfalls hat keiner der anwesenden
Minister widersprochen. Auch aus Genf kommt weiter der
Bericht über eine Unterredung, die ein Mitarbeiter des
Pariser „Matin“ mit Ostener hatte. Auf die Klagen über
die ungeheuren Verluste der Franzosen hat Ostener ge-
antwortet, auch England habe schweren Tribut abbezahlt, da
keine Verluste an Toten 104 000 Mann betrügen. Diese
Zahl von 104 000 war vor einigen Tagen als Gesamtverlust
des englischen Expeditionskorps genannt worden.

Rund 600 000 Todesopfer sollen von Frankreich und
England dargebracht, dann noch die verhältnismäßig viel
höheren Verluste der Belgier — eiskalt arischen die Zahlen
einem ans Dera. Gewalttätig muß man sich zusammenreißen,
um das politische Urteil nicht vom Mitleid erliden zu
lassen. Das politische Urteil ist die Frage ein, ob nicht
wenigstens Frankreich und Belgien bald geneigt sein wer-
den, zur Beendigung des Kampfes die Hand zu bieten. Auch
das deutsche Volk hat ja schwer leiden müssen, aber die Zahl
der Toten, die dieser Krieg von den deutschen Völkern forderte,
war an beiden Fronten noch nicht den dritten Teil so groß,
wie das Opfer, das Deutschland's Kriegsgegner allein an der
Westfront darbringen mußten. Sont das Verhältnis den
Franzosen nicht, daß es für sie höchste Zeit ist, sich aus dem
unheilvollen Bündnis zu lösen? Diese Generationen werden
berechnen, ob das volkarme Frankreich seinen Menschenverlust
ausgleichen kann. Geht es so weiter, dann kann kommen,
daß ein armes Volk, das für die menschliche Kultur immer
noch unentbehrlich ist, aus dem Leben gelöscht wird.

Englands Kriegspolitik.

Der englische Genosse J. T. Walton Newbold, der
vor dem Kriege durch seine rücksichtslose Aufdeckung und
Brandmarfung der gemeineselbstlichen Machenschaften des
internationalen Kapitalismus auch am Festlande bekannt
geworden ist, veröffentlicht im „Labour Leader“ einen be-
merkenswerten Artikel über Englands Kriegspolitik. Er
schreibt:

Wieder einmal ist England gegen den zeitweilig vorherrschenden
europäischen Staat in den Krieg gezogen, und zwar nicht allein,
sondern wie im zweiten niederländischen Krieg, im zweiten Krieg
des Ausbrenner Bundes, im spanischen Thronfolgekrieg, im sieben-
jährigen Krieg und in den napoleonischen Kriegen, als das Haupt
einer Gruppe verbündeter Völker. Jetzt, wie damals, ist Englands
Gegner nicht imlande gewesen, eine riesige Flottenmacht in
Aktion zu bringen, sondern in naturgemäß gezwungen gewesen,
den größeren Teil seiner Energien auf den entscheidenden Land-
krieg zu konzentrieren. Jetzt, wie damals, — und diesmal leichter
als je zuvor —, hat England die Seeherrschaft behauptet, während
unterdessen unsere Verbündeten die schrecklichen Angriffe der heit-
ausgerüsteten Heere des Feindes auszuhalten und abzuwehren, aber
auf Kosten der schwersten Verluste ihrer besten Truppen. Sicher
hinter der Felle und doppelt sicher hinter ihren Verbündeten, konn-
ten sich unsere Herrscher das beste Menschenmaterial beschaffen,
das eine Armee haben kann, nämlich begeisterte Freiwillige, und
konnten sie ausbilden, ausrüsten und bereit machen, um gegen

die Festungen Kowno und Brest-Litowsk werden durch Tag und Nacht fortwährende Arbeiten verstärkt. Ramentlich bei Brest-Litowsk sind Ueberflutungsanlagen hergestellt worden, die einen großen Teil des Vorlandes unter Wasser setzen sollen. In der Bevölkerung ist man über die neuen Maßnahmen der russischen Heeresleitung und die betreffenden Arbeiten an den Festungen in höchstem Grade beunruhigt, denn man nimmt allgemein an, daß der Rückzug der russischen Armee nicht mehr lange auf sich warten lassen werde.

Berlin, 11. Febr. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Lemberg: Französische Blätter melden, die russische Regierung habe auf Drängen der englischen, französischen und belgischen Kapitalisten General Monow befohlen, den galizischen Petroleumquellen einen wirksamen Schutz angedeihen zu lassen.

Büch, 11. Febr. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Petersburg: Der Salzpreis in Petersburg ist um 70 Prozent gestiegen. Auch die anderen Lebensmittel sind bedeutend teurer geworden. — Der Kommandant von Kronstadt setzte Höchstpreise fest; den Zuwiderhandelnden wird eine Strafe von 300 Rubeln oder drei Monaten Arrest angedroht.

Vom Türkenkampf.

Konstantinopel, 11. Febr. (B. B. Nichtamtlich.) Ein halbamtliches Telegramm aus Iteban an der türkisch-russischen Grenze meldet, daß die Russen vorgestern und gestern mehrere Angriffe auf Kasilissa und Lespiß unternahmen. Die Angriffe wurden unter großen Verlusten der Feinde durch die kraftvolle Offensive der türkischen Truppen zurückgewiesen. Die Russen zogen sich in Unordnung zurück und ließen eine große Menge Kriegsmaterial zurück.

Konstantinopel, 11. Febr. (B. B. Nichtamtlich.) Sechshundert Mann von der Bevölkerung der russischen Ortschaften Tanischle und Babischle haben sich in die osmanische Armee aufnehmen lassen.

Konstantinopel, 11. Febr. (B. B. Nichtamtlich.) Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß zwei russische Torpedoboote, die am 8. Februar in den Hafen von Trapezunt kamen, auf den amerikanischen Dampfer „Washington“, der dort ankerle, Feuer gaben und ihn am Vorder- und Hinterrumpf beschädigten. Zwei später gekommene russische Kreuzer eröffneten ein heftiges Feuer aus schweren Geschützen auf den „Washington“ und versenkten ihn in wenigen Augenblicken. Die amerikanische Flagge weht noch über den Fluten und gibt Zeugnis von dem Akt der Barbarei. Nach dieser Selbstmord rächte der Feind sein Feuer auf die Stadt, besonders das Hospital, wo er den Tod zweier Verwundeter und anderer Kranke herbeiführte. Die Handlungswiese der Russen, die auch die Flagge einer neutralen Großmacht beleidigte, verdient die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt.

Scharmügel in Tripolis.

Rom, 11. Febr. (B. B. Nichtamtlich.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Oberst Gianinazzi telegraphierte aus Bengasi, daß am 8. Februar in früher Morgenstunden eine feindliche Streitmacht, die aus über 1000 Bewaffnete, darunter ungefähr 90 Reiter und Reguläre, geschätzt wurde, ihn in dem Augenblick angegriffen habe, als die Kamele seiner Kolonne ohne Wache unter der Bedeckung von 300 Infanteristen verweilten. Der Angriff fand eine Stunde von Bengasi entfernt statt. Während diese Eskorte von 300 Mann mit dem Feinde in Verührung blieb, sandte Gianinazzi alsbald zur Verstärkung einige Abteilungen arabischer und libyscher Truppen mit einer Artillerieabteilung, welche von Oberst Billie befehligt wurde. Der Kampf dauerte mit äußerster Heftigkeit bis zum Abend an. Der Feind wurde endlich mit sehr schweren Verlusten auf viele Kilometer von Bengasi zurückgeworfen. Die Nacht machte eine weitere Verfolgung unmöglich. Die Italiener verloren an Offizieren 3 Tote und einen Verwundeten. Die arabischen und libyschen Truppen hatten 20 Tote und 50 Verwundete. Die Haltung der Offiziere und Mannschaften war prägnant.

Was hat doch bracht das deutsche Kriegen?
Daß wir nun ruhn, weil wir ja liegen! — — —
Der Drang, den Krieg uns hat, der war also gethan,
Daß die Vergessenheit ihn nicht vergessen kan.

Die Folgen der ständigen Kriege deutete ein anderer
Voet des 17. Jahrhunderts, Johann Grob (1643—1697),
luz und bündig an, indem er schrieb:

Ihr burger dieser Stadt, Komt her und nemt in acht
Wie ener kleines brot so große häuser macht!

Und über das Treiben einer gewissen Sorte von Weltreisenden, unter denen auch Deutsche seit jeher stark vertreten waren und noch sind — sie sollen an den in Betracht kommenden Pariser Wertern nach übereinstimmendem Urteil vieler Zeitgenossen sogar die Oberhand haben — wunderte sich Christian Bernice (Ende des 17. Jahrhunderts) also:

Doch Frankreich uns pflegt zu betrounen
Durch Pulver, welches wir erfunden — — —
Doch es durch unsre Länder bricht,
Mit Pferden, die wir ihnen senden,
Geht es in meinen Kopf hinein,
Als daß wir dort die Kraft verlieren,
Daß ihre Weiber wir verführen,
Und unsrer Feinde Väter sein!

Alle diese Ausdrücke der Epigrammatiker vom 2.—3. Jahrhundert — blicken sie nicht auch noch auf viele Zustände im Deutschland unsrer Tage? Logau rät seinen lieben, römmerenden Landsgegnossen sicher sehr mit Recht:

Willst du fremde Fehler zählen, heb an deinen on
zu zählen;
Mit mir recht, dir wird die weile zu den fremden
Fehlern fehlen!

B. D.

Nicht Tapferkeit, sondern Unempfindlichkeit!

Dem „Journal de Genève“ wird folgender Brief eines französischen Unteroffiziers aus Flandern mitgeteilt: In einer Entfernung von bloß 25 Meter vom feindlichen Schützengraben lauerte ich in einem Erdloch, das kaum so bequem ist wie das Rest eines Sackes, der doch wenigstens, wenn der Böger nicht in Sicht ist, für einen Augenblick herankommen und sich nach Belieben sein Futter suchen kann. Soeben habe ich ein paar Beilen von G... bekommen, der mir Deine Adresse mitteilte, und hier schreibe ich diesen Brief an Dich. Ich weiß, daß Du in Angst um mich bist;

Spekulation mit der Kriegsanleihe.

Wenn die Großen die Konjunktur ausnützen und aus allerlei Vorfällen, durch Zurückhaltung von mancherlei Bedarf zum Zweck von Preistreibern und noch auf andere Weise Profite machen, da wollen die Kleinen, die „Schwächer-Mentiers“ nicht zurückbleiben.

Aus Berlin erfährt man: Eine kleine Schar spekulativ veranlagter Leute ist es, die da glauben, ein gutes Geschäft machen zu können, wenn sie jetzt Verkäufe in der Kriegsanleihe des Jahres 1914 vornehmen, um dafür die neue Anleihe, die im März emittiert werden soll, hereinzunehmen. Die Rechnung der Spekulation ist sehr einfach, sie glaubt, daß der Emissionskurs der neuen Anleihe sicher unter dem sogenannten Börsenpreis der älteren Anleihe liegen werde. Aber die scheinbar einfachen Deduktionen sind zuweilen am wenigsten zuverlässig. Die Reichsregierung denkt gar nicht daran, ihrer Erwägung über die Höhe des Emissionspreises der neuen Anleihe die willkürliche Kurvenbewegung des freien Marktes der Börsenbewegung zu Grunde zu legen. Für die Reichsregierung ist bei der Bestimmung des Ausgabepreises der neuen Anleihe die außerordentlich günstige Platzierung der älteren Anleihe maßgebend, und wenn jemand glaubt, daß in jedem Falle der Emissionspreis sich unter dem sogenannten Börsenkurs halten müsse, so kann er hierbei eine Enttäuschung erleben. Eine solche würde besonders für kleine Kapitalisten, die vielleicht von Winkelsbankiers in der erwähnten Richtung beraten worden sind, außerordentlich bedauerlich sein. Keine angesehenere deutsche Bank und kein angesehenere deutscher Bankier wird seiner Kundenschaft empfehlen, eine Spekulation in der Kriegsanleihe des Deutschen Reiches vorzunehmen, denn eine solche Anlegung würde ein unpatristisches, die öffentlichen Interessen schädigendes Beginnen sein. Wenn durch spekulative Verkäufe wirklich eine Wertminderung bezüglich der Kriegsanleihe eintreten sollte, so hätte ein jeder, der daran mitgewirkt hat, sich die schwersten Vorkürfe zu machen.

Nahrungsmangel in Italien.

Rom, 12. Febr. (B. B. Nichtamtlich.) Die „Rasler Nachrichten“ melden: Nach Mitteilung des Vorstandes des italienischen Bundes der Getreideproduzenten, Müller und Bäcker an den Weinbauminister Capasola sollen zurzeit Ziele an der Versteigerung der Getreide an Brot und Mehl 3 Millionen Liter Getreide. Infolge dieser Feststellung und weil der Preis in den Städten 40 Centesimi pro Kilo übersteigt, beauftragte der Minister die Landwirtschaftslehre privatim, eine Initiative, welche den Anbau von Kartoffeln und Gemüse fördern will, möglichst zu unterstützen.

Oesterreichische Steuerprojekte.

Das offiziöse Wiener „Freundenblatt“ kündigt einige neue Steuern an, so auf Rindhöfen (Erlag 15 Millionen), neue Erbschafts- und Schenkungssteuern (10% Millionen), Gebühren-erhöhung für Versicherungsverträge (3 Millionen), Verteuerung der Eisenbahnpersonentaxe und der Frachttaxe. All das soll die Verzinsung der Kriegsanleihen erleichtern, die nach der bisherigen Höhe 1324 Millionen jährlich erfordert würde. Die neuen Steuern, die übrigens samt einer Erhöhung der Biersteuer nur 40 Millionen bringen sollen, dürften ohne Parlament eingeführt werden.

Explosionskatastrophe.

Stockholm, 12. Febr. (B. B. Nichtamtlich.) Das militärische Laboratorium Dursgarden, wo große Mengen Geschützmunition lagerten, ist gestern nachmittag infolge einer Explosion in die Luft geflogen. Im Augenblick der Katastrophe schlug eine mächtige Feuerfäule zum Himmel empor. Von elf Personen, die sich in dem zerstörten Gebäude befanden, wurden sieben getötet und zwei schwer verletzt. Zwei erlitten ganz unbedeutende Verletzungen.

Aus der Partel.

Gaverlamp.

Aus den Unterwerfungen kommt die Teuerheitschaft, daß der Genosse August Gaverlamp nach kurzem Leiden an einem bö-

atigen Herzanleiden verstorben ist. Genosse Gaverlamp stand im 51. Lebensjahre und zählte zu den bekanntesten Parteigenossen des Bezirks Nordost. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert war er im Unterwerfgebiet als Aktivist und Organisator tätig; zuerst als Redakteur, dann als Geschäftsinhaber, später als Leiter der Parteiverlag übergegangenen „Norddeutschen Volksstimme“. Im 18. hannoverschen Reichstagswahlkreis hat er seit zwanzig Jahre kandidiert, in welcher Zeit die Zahl der sozialistischen Stimmen von etwa 5000 auf 14 000 stieg. Auch als Stadtratsmitglied hat der Verstorbenen in dieser langen Zeit in Bremerhaven erfolgreich gearbeitet. Er war mit in den wichtigsten Kommissionen des Stadtparlaments tätig. Auf Parteitag und internationalen Kongressen fehlte Gaverlamp selten. Die Unterwerferte und der Bezirk Nordost verlieren in ihm einen treuen und eifrigen Genossen.

Franz Schuhmeiers Todestag.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ berichtet: Eine politische Anzahl von Vertrauensmännern und Freunden des vor zwei Jahren so jah aus unserer Mitte gerissenen Genossen Schuhmeier fand sich am letzten Sonntagvormittag im Ottakringer Friedhof ein, um des Mannes zu gedenken, der allen Arbeitern Österreichs und insbesondere Österreicherinnen unerschütterlich blieb. Unter den erschienenen Leidtragenden fiel eine aus ungefähr 30 Mann bestehende Gruppe von Verwandten und tranken Soldaten auf, die sich mühselig an jene Stelle schleppten, wo die Leiche des Verstorbenen lag und beschieden für die Angehörigen des arbeitenden Volkes zur ewigen Ruhe gebietet sind. Genosse Schuhmeier in bewegten Worten des Birkens des am 11. Februar 1913 ermordeten Franz Schuhmeier, den Verlust für die Arbeiter und gewerbliche Arbeiterklasse ein unersetzlicher ist. „Was Schuhmeier für die Österreicher war, ist auch in aller Erinnerung. Er hat uns gelehrt, den Kampf zu führen, er war unser Meister. Sein Andenken wird am meisten dadurch geehrt werden, daß wir hier am Grab unseres Schuhmeier, unseres ersten und wichtigsten Vertrauensmannes, festerstehen, in seinem Sinne weiterzuführen und die Fahne hochhalten, die er mit seinem Blut gefärbt hat.“ Diese Reden wurden mit großer Aufmerksamkeit von den Genossen Gehört. Den Kampf- und Lebenskämpfer des Soldaten sollte man die Träne über die modernen und furchigen Wunden. Die wehmütige Stimmung erhöhte sich, als Genosse Bolte aus dem Grab trat, um namens der Landesparlamentarier die Verdienste Schuhmeiers um Land und Reich zu würdigen. Nach lange umstanden dann die Erschienenen, unter denen zahlreiche Leopoldstädter Genossen, sowie die Abgeordneten Dorsch und Rostker, ferner viele Vertreter der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen Österreichs zu bemerken waren, das Grab des Verstorbenen. Auf das mit Schnee bedeckte Grab wurden frische Blumengewinde gelegt, darunter ein Bouquet der verstorbenen Soldaten. Guterwille rote Stellen haben sich von der Schneedecke wie Blutstropfen ab. Man merkte es allen an, wie schwer ihnen die Erinnerung an den Verstorbenen anlag, der ihnen im Leben mit aufrichtiger Genügsamkeit und wahrer Brüderlichkeit muntergültig vorangeleuchtet hat. Die Genossen schieden dann nach dem gegenüber befindlichen Grab der September-Gefallenen einen kurzen Besuch ab und traten erst gegen Mittag den Heimweg von der Stätte des Leids und des Friedens an.

Neues aus aller Welt.

Nord im Krankenhaus. Im jüdischen Krankenhaus zu Neustadt a. d. Harz wurde der ärztliche Leiter der Anstalt, Hofrat Dr. Kölsch, von einem Zufallen des Krankenhauses, dem Bader Anton Scharfberger aus Hamburg, im Verlauf eines Disputs überfallen und mit einer Schere in der Schilfengegend schwer verletzt. Gestern Abend kurz nach 6 Uhr ist nun Hofrat Kölsch, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Der Täter soll schon früher einmal in einem Irrenhause untergebracht gewesen sein.

Gefährliche Epileptiker. In Potsdam wurde der Kriegsfreiwillige Neumann von seinem Kameraden Gecht, der ihm einen Revolver zeigen wollte, aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Antikes Bildwerk. Die römische „Tribuna“ meldet aus Bengasi: In Kyrene wurde eine marmorne Nischenstatue Alexanders des Großen entdeckt, an der nur ein Teil des rechten Vorderarmes fehlt. Es handelt sich um eine prächtige Kopie der berühmten Brongestatu des Lykios, die bald nach der Zeit, aus welcher das Original stammt, angefertigt ist. Alexander ist aufrecht stehend dargestellt, den rechten Arm ausgestreckt, in der linken Hand eine Lanze schwingend, mit jugendlichem Kopf, den Blick zum Himmel.

Deutsche Patrioten, deutsche Landeute tut alle daselbe, nennt Euren Wälfen fernan „Engländer“ und forgt dafür, daß es bei dieser Benennung bleibt, damit unsere kommenden Geschlechter dauernd an das schlaueste Volk, welches die Erde trägt, erinnert werden.

Diese Aufschreiben wurden im Landkreise Coblenz viel fad von Gemeindevorständen verteilt. Gleichzeitig erhielten die Einwohner ein Plakat ausgehängt, dessen Aufschrift so lautet:

Der Misthaufen heißt von jetzt ab
„Engländer“
und soll für alle Zeiten so benannt werden.
Auf dem Hofe anzubringen.

Das Misthaufen-Plakat konnte auch in Räumen der Cottbuser Bahnstation angeheftet werden. Es war angeheftet an der Bekanntmachungstafel im Dienstsaufenthaltsraum für Schaffner.

Recht charakteristisch für den „Cottbuser Anzeiger“ — daß ist ein liberales Blatt — ist, daß er auch der Propaganda für das sonderbare Frauendorf Verstehtum durch Aufnahme folgenden Interats in der Samstagnummer Vorkauf leistete:

Einen Engländer
(Misthaufen)
für 5 Mark zu verkaufen, Suchs,
Stödtge, Chausseestrasse 21, 2. r.

Nach dem Stalle duftete die Kultur der deutschen Agrarier schon immer. Bei Hitze flüchtet sie ganz zur „Seele der Landwirtschaft“.

Frankfurter Theater.

Im Opernhause rittet gestern Herr Wartenberg die Vorstellung von „Hofmanns „Straballa“. Herr Gull hat erfrankt, für ihn übernahm Herr Wartenberg die Titelrolle. Wir hatten ihn bisher nur in kleineren Rollen auftreten sehen und mußten, daß sein Organ angenehme Klang und auch einen für die Rolle des Straballa genügenden Umfang hat. Anfanglich war er geistig, aber etwas besangenen, aber allmählich wurde die Stimme freier, das Spiel, das freilich noch nicht zu voller Lebendigkeit durchdrang, ausdrucksvoller. Jedenfalls ist es ersichtlich, daß die Oper auch in der Kriegszeit eine Kraft gewinnt, die sich an größere Aufgaben wagen und daran erfreuen kann. Die Vorstellung wurde recht feierlich aufgenommen, besonders das vortreffliche Spiel der Banditen (Herrn Garetts und Schramm) entfiel. Herr Schneider als Bassi und Hel. Heim als Konorte sangen herrlich.

Kulturträger.

Der Rittergutsbesitzer Hize zu Frauendorf im Kreis Cottbus hat an seine landwirtschaftlichen Berufskollegen ein gedrucktes Anschreiben verschickt, in dem fürchterlich — u. a. durch Abdruck einer Notiz aus der „Deutschen Tageszeitung“ — gegen die Engländer losgezogen wird. Dann geht's weiter:

Ich habe, einer Anregung von Landeuten folgend, in meinem landwirtschaftlichen Betriebe die Düngeplätze — den Misthaufen — „Engländer“ getauft.

Operngläser :—: Feldstecher

Brillen, Zwickel, Barometer, Thermometer, Reisszeuge, Mikroskope, Lupen, Taschenlampen, Batterien, sowie alle Artikel für elektrische Anlagen und Kleinbeleuchtung
in grosser Auswahl empfiehlt

H. Wiere, Optiker, Liebfrauenstrasse 1, Ecke Bleidenstr. 6714
Lieferant der Allgemeinen Ortskrankenkasse und anderer Kassen.

Trinkt Frankfurter Bürgerbräu!



Brauerei Binding
empfehlen ihre Hofkellner
Satz- und Flaschen-Biere
Telephon: Hansa 84 und 85. 0830

Ganz enorme Ersparnisse
durch meine
fabelfhaft billigen Angebote!
Ulster - Paletots
Anzüge
Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge,
Touristen-Anzüge, Pelerinen,
Bozener Mäntel, Gummimäntel, Hosen
zu sehr billigen Preisen.
Kaufhaus für Monats-Garderoben
Töngesgasse 33, I. Etage
Nähe der Hasengasse und Liebfrauenberg.
Ueberraschend gute Ware, billige Preise.

Eigene Schneiderei im Hause.

Ludwig Brönner
Schweinemetzgerei
Franken-Allee 69, Ecke Gutenbergstrasse
Telephon Amt Hansa No. 5367 083
empfiehlt stets Ia Wurst- u. Fleischwaren.
Prompte und reelle Bedienung. — Billigste Preise.



Jahres-Ausverkauf
Auf
alle Winterwaren
10%
Rabatt
Einzelpaare
im Preise bis zu
50%
herabgesetzt
Schuhhaus Blum Kronprinzenstr. 44
am Hauptbahnhof.
Beamten- u. Konsumvereine Rabatt. Rote Rabattmarken.

Das Geld

verdienen Sie jetzt zu schwer,
um für Garderobe zu neuen
Preisen zu zahlen. Aber jeder
ist auch während der jetzigen
Zeit imstande, sich mit wenig
Geld etwas zu leisten.
Wichtige Auswahl in getragenen
und neuen
Anzügen, Ulstern, Ueberziehern,
Knaben-Anzügen und Ueber-
ziehern, Regenmänteln, Hosen
und Kellner-Bekleidung
zu äusserst billigen Preisen.
Kaufhaus
für
Herrengarderobe
nur Fahrgasse 63, I. Stock
Eingang Schnurgasse 2
— „Würzburger Eck“ —
Bitte genau auf Adresse zu
achten. 4618
Strobenbahnlinie 14 u. 18 hält
direkt „Würzburger Eck“.

Gelegenheits-
kauf in
Cigaretten
11/4 Verk. jetzt 100 St. — 1.10
2 1/2 „ „ 100 „ — 1.30
3 1/4 „ „ 100 „ — 1.60
4 1/4 „ „ 100 St. — 2.70
5 1/4 „ „ 100 „ — 3.80
Cigarren
beste Qualitäten in allen
Preislagen. 1912
Albert Sebald
2 Weissadlergasse 2
Ecke Kornmarkt.

China
Kleffenzurzel
Öl.
Gillert und geschäftlich
das Haar zu erhalten ist keine
Eigenschaft, sondern eine
Eigenschaft, die man durch
ein wenig ölige Substanz
in den Haaren anbringen
kann.
Gefundenes Haar,
Pommes, Fische, etc. — 100
gg. Kiste von 100 St. 100
Adler-Apothek,
Frankfurt a. M.,
Töngesgasse
No. 14.

2 Kopfkissen, 1 großes Federkissen,
mit neuen Federn
gut gefüllt, zusammen 16.75 Mk.
Bettfabrik Zettelmann, Neue
Mainzerstr. 78, nächst dem Opernplatz
Achtung! Achtung!
Durch Erparung hoher Kassen-
miete verkaufe ich: 0820
Konfirmanden-Anzüge
zu 7 8 9 10 11 12 Mk.
und höher
Ulster
zu 10 12 14 16 18 Mk.
Anzüge
zu 10 12 14 16 18 20 Mk.
Pelerinen
zu 4 4.50 5 6 7 8 Mk.
Knaben-Anzüge enorm billig.
Stoffe sehr billig. Anzüge u. Hosen,
auch wenn Stoffe gefärbt werden.
Bergerstrasse 107, I.

Die stets wachsende Vergrößerung meines Kundenkreises ist
der
beste Beweis meiner Leistungsfähigkeit. Zugleich bedeutet dies einen
Sieg
über die Anstrengungen, die von einer gewissen Seite meiner Konkurrenz
ausgingen. Es
ist
klar, dass manchem meine billigen Preise für gute Ware nicht angenehm sind,
aber der Erfolg ist
unser.
Das Frankfurter Publikum lässt eben sich nicht irre machen!
Noch
zu alten Preisen habe ich ein reiches Lager anzubieten, darum
heisst es
diese Gelegenheit wahrzunehmen;
aber
ich will Ihnen im Hinblick auf die Kriegszeit besonders entgegenkommen:
denn heute suchen Sie sicher gern zu
sparen;
bei jedem Einkauf gewähre ich
darum
auf jedes Stück eine Extra-Ermässigung und zwar
erhalten Sie
auch auf die mit „netto“ ausgezeichneten Stücke auf Wunsch
Gültig bis zum 28. Februar zehn Prozent Gültig bis zum 28. Februar
10% Kriegs-Rabatt 10%
Serien-Sachen keinen Rabatt! Besonders empfehle ich Ihnen: Serien-Sachen keinen Rabatt!
Vorstell-Anzüge in allen modernen Farben 16.50 14.50 12.50 10.50 bis 7.50
Früher Einkauf, daher so billig.
Kommunion- und Konfirmations-Anzüge
18.50 16.50 14.50 12.50 10.50
Früher Einkauf, daher auserlesene Sachen und billig! Enorme Auswahl!
Obige Anzüge auch in höheren Preislagen. 45.— 42.— 38.— 30.— 24.— 22.50 19.50
Ganz besondere Gelegenheit in halbschwarzen und leichten
Herren-, Burschen- und Knaben-Paletots 16.50 an 12.50 an 6.50 an
Noch grosses Lager in leichten Ulstern für Wind und Wetter
Herren 10.00 an Burschen 6.00 an Knaben blau 3.50 an
bis zu den allerbesten mit hohem Rabatt!

Herren-Anzug engl. gemastert, 2-reih., gute Qualitäten. Fröh. Verkaufspreis bis 25.— 12.50 Mk.
Herren-Anzug 2-reih., Chev., Kammg., hochm. Dess., durchgew. Ware-Früherer Verkaufspr. bis 28.— 16.50 Mk.
Herren-Anzug 1-u. 2-reihig, grün, marengo, braun, blau und Pepita schon für 22.50 Mk.

Herren-Anzüge in den höheren Preislagen
75 68 66 62 56 52 48 45 42 38 36 34 30 bis 24.50
Marengo-Saccos u. Westen 1- und 2-reihig, gut sitzend, auf 1 Knopf, 2 Knopf und 3 Knopf gearbeitet. Früher Einkauf, daher unter Preis 24.50, 16.50, 12.50, 10.50
Jünglings- und Knaben-Garderobe:
Jünglings-Anzüge 1- und 2-reihig, beste Stoffe und Verarbeitung, graue und braune Farben, darunter prima Gelegenheitskäufe
36 32 28 26 24.50 22 19.50 17.50 15 12.50 11.50
Knaben-Anzüge in allen modernen Fassons und Farben, nur prima Qualitäten
22 18.50 16 14.50 13 11.50 9.50 8 6.50 4.50 3.50 2.50

Ein enormer Sport-Anzüge zweckentsprechend mit Breeches, Manschetten oder langer Hose für Reiter, Touristen, Jäger und Radfahrer etc. aus prima Loden, Cheviot, Homespun, ausschliessl. Münchener Fabrikate, deshalb prima Sitz und Verarbeitung, grünes Schutz gegen Wetter und Wind bietend
Serie I 16.50 eigentlicher Verkaufspreis bis 28.—
Serie II 22.50 eigentlicher Verkaufspreis bis 35.—
Serie III 30.00 eigentlicher Verkaufspreis bis 50.—
Sämtliche Sport-Anzüge für Burschen, Jünglinge und Knaben entsprechend billiger.
Sport-Anzüge aus Gladbacher Loden, hübsches Fasson 10.00
Sport-Anzüge aus pa. schwerem Manchester, hochgeschlossen oder offen, auch für Fuhrleute geeignet, mit langer oder kurzer Hose 22.50
Bis zum 28. Februar alle Manchester-Herren-Anzüge einen Preis!
Ein Sporthosen fast nur Münchener Fabrikate, Loden, Cheviot, Homespun oder Manchester in Breechesform, mit Manschetten oder lang imprägniert, teils wasserdicht, für Damen und Herren, zu Sportreisen
Serie I 5.50 Serie II 7.50 Serie III 10.00
Bozener und Sportmäntel Ia Münchener Loden von 15.00 17.50 20.00 25.00 usw.
Neue Herren-Gummimäntel moderne Farben von 12.50 an
Neue Damen-Gummimäntel in allen Farben, auch blau und schwarz, auch Schwesterarmmütel von 10.00 an
Für Knaben und Mädchen von 7.50 Mk. an.
Gummimäntel für Damen und Herren für alle Zwecke, aus einer allerersten grössten deutschen Gummiwarenfabrik Originalpreis bis 80.— mit 10—30% Rabatt
Capes für Damen und Herren aus glattem langhaarigen Loden imprägniert zu 22.— 19.— 16.50 14.— 12.— 9.— bis 5.50
Capes für Mädchen und Knaben 10.50 8.50 7.50 6.50 5.50 4.50 3.50
Von heute ab erhalten ärmere Leute meiner Kundschaft beim Einkauf im Werte von 5 Mk. 1 Paket Speneriwaren im Werte von 1 Mk. 5084
Besondere Abteilung Trauer-Kleidung für Damen und Herren
Neue Kräme —23— Jansen —23—
Essen (Ruhr), Limbeckerstrasse 65 Essen (Ruhr), Limbeckerstrasse 65